

***Diskussionspapier zum Eröffnungsworkshop des
9. Bundestreffens der deutschen Tauschringe
in Bad Aibling, 3. – 5.10.2003***

**Tauschringe – Chance in der Vielfalt?
Gibt es zwei Formen (geld-/zeitorientiert) oder noch viel mehr dazwischen?
Moderation: Enrica Dragoni Maier, Protokollführung: Rolf Schröder**

Einleitung

Ich gehöre seit 1995 zu den aktiven Mitarbeitern des Kreuzberger Tauschrings in Berlin, und habe, aufgrund meiner Formation und Interessenschwerpunkte, immer mehr die theoretischen als die praktischen Aspekte innerhalb der Tauschringenerfahrungen fokussiert. Ich bin überzeugt, dass, wenn Prinzipien und Zielen definiert sind, die praktische Umsetzung viel Spielraum für individuelle Lösungen offen lässt. Ich glaube, dass, nicht nur unterschiedliche (in bezug auf Beruf, intellektuelle Hintergründe, soziale und persönliche Situation, Wohnort usw.) Zusammensetzungen der Mitgliedergruppen auch differenzierende „Interessen“ definieren, sondern, dass es auch innerhalb homogener Gruppen interessant und weiterführend ist, mit (vielleicht) verschiedenen Ansätzen zu experimentieren. Meine Bezeichnung der „Spielwiese“ war weder abwertend noch provokativ gemeint; damit wollte ich nur hervorheben, dass die Abkoppelung vom Geld (mit seinen festgelegten Gebrauchsregeln) den Tauschringen die faszinierende Möglichkeit geboten hat, „realistisch zu träumen“. Die Traumkomponente (Utopie) gehört für mich zwingend zu einem Denkprozess, was aber nicht heißen sollte, dass man nur „abstrakt“, ohne Zusammenhang zur Realität die Denkmodelle entwickelt. Ich nenne es „realistische Utopie“, aber ich bin auch gerne bereit, andere Begriffe für dieses Konzept anzunehmen.

Ich habe bis vor wenigen Monaten geglaubt, dass die Voraussetzungen dafür in der deutschen Tauschringlandschaft gegeben wären; ich war überzeugt, dass man nur eine Intensivierung des Austausches auf dieser Ebene initiieren müsste, um die Synergieeffekte zu aktivieren. Rolf Schröder vom Talente Tauschring Hannover folgt diesem Ansatz mit dem von ihm geplanten und ins Leben gerufenen Ideentauschring¹, und der Gesamtansatz des diesjährigen Bundestreffens richtet sich nach dieser These, die ich jetzt aber

¹ Bundestauschringtreffen in Bad Aibling Workshop am Samstag, den 4. Oktober 2003, 14.00 - 16.00 Uhr

Ideentauschring – Keine Angst vor Sozialwissenschaften!

Tauschring bedeutet Vielfalt! Außenstehende oder Neulinge sind immer wieder überrascht von der Angebotfülle und der Unterschiedlichkeit der Menschen, die hier zusammen kommen. Die theoretischen Diskussionen über lokale Tauschsysteme beschränken sich jedoch häufig auf einzelne Blickwinkel, aus denen diese faszinierenden sozialen Innovationen analysiert werden. Ein Ein-Produkt-Tauschring - wie etwa die Baby-Sitting-Cooperative in Washington DC in den siebziger Jahren - kann nicht funktionieren. Sicherlich, die Vielfalt an unterschiedlichen Tauschsystemen birgt auch die Gefahr eines babylonischen Sprachgewirrs. Trotzdem, ein offen und pluralistisch verfasstes Forum sollte dazu beitragen, dass die unterschiedlichen Ansätze von Soziologen, Ökonomen, Kulturwissenschaftlern, Sozialpsychologen ... sich gegenseitig befruchten. Dieses Forum ist konzipiert für den deutschsprachigen Raum, wobei die Verbindung zur internationalen Forschung einen besonders hohen Stellenwert einnehmen soll. Gerade mit der Auftaktveranstaltung in Bad Aibling soll ein Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis geleistet werden, Verbindungen zwischen Praktikern und Theoretikern geknüpft werden.

Der Workshop - Agenda

- Zur Vielfalt der Tauschsystemliteratur - Ein kurzer Überblick von Rolf Schröder
- Präsentationsrunde - Wissenschaftler stellen in Kurzreferaten ihre Arbeiten vor
- Und weiter? Tagungen, Literaturverzeichnisse und andere Elemente einer gemeinsamen Forschungsstruktur. Vorgestellt wird das Konzept eines neuen Online-Journals.

mittlerweile nicht mehr voll teilen oder genauer, nur nach einem vorbereitenden Prozess für durchführbar halten.

Die Diskussion

Schon vom Anfang der Tauschbewegung in Deutschland zieht sich die Diskussion über die verschiedenen (von einem Teil der an der Diskussion Beteiligten sogar für gegensätzlich gehaltenen) Standpunkte, Instrumente und Ziele der so genannten Geld oder Zeit orientierten Tauschringe wie ein roter Faden durch.

Die Trennlinie wird dabei bei der „Orientierung“ gezogen, und damit wird es gemeint, dass die Einen entweder die Gebrauchsregel der „offiziellen“ Währung (Freiwirtschaftler u. ä.) verändern wollen mit dem Ziel, die Geldzirkulation durch Vermeidung vom inaktiven, stehenden Geld zu optimieren, oder Ersatz-/Ergänzende-/Komplementärwährungen an Stelle der offiziellen Währungen emittieren, und sie dann nach dem gleichen Muster in einem parallelen Kreislauf vertreiben.

Die Zeittauschringe werden *per se* als Alternative betrachtet, weil Zeit kein Geld und keine Ersatzwährung darstellt.

Reicht das aus, um die Orientierung zu definieren?

Ich behaupte, dass es nicht so ist, und dies stellt, meiner Meinung nach, den Kernpunkt der notwendigen Diskussion dar.

Warum nicht? Weil die „blosse“ Einteilung zwischen Geld und Zeit nicht ausreichend ist, wenn alle implizierten Kategorien nicht auch definiert werden.

Was ist Geld? Dies mag auf den ersten Blick als rhetorische Frage erscheinen; jeder weiß wohl was Geld ist. Oder könnte man sich vorstellen, dass verschiedene Wahrnehmungen darüber gibt? Ich denke ja, weil viele den allgemeinen Begriff „Geld“ mit dem wirtschaftlichen System (das kapitalistische), in dem es gebraucht wird, gleichsetzen. Auch die historische Erfahrung der real existierenden kommunistisch regierten Länder hat keine Alternative geboten; es handelte sich um Staatskapitalismus, wo die Spielregel, aber nicht das Spiel anders war.

Was ist Zeit? Auch diese Frage mag überflüssig erscheinen; wenn es auf der Welt etwas gibt, das alle kennen und meinen, es auch „logischerweise“ definieren zu können, ist es die Zeit.

Stimmt es wirklich? Das möchte ich auch anzweifeln.

Ich halte eine genauere und detaillierte Analyse der zwei Haupt- und aller damit zusammenhängenden Unterkategorien für dringend angezeigt, um Klarheit in die Diskussion zu bringen.

Der Unterschied besteht nicht vordergründig zwischen Geld und Zeit, sondern in der Art des Tausches. Der wirtschaftliche Tausch, auch wenn er mit anderen Mitteln vollzogen wird als mit Geld oder Ersatzwährungen, unterscheidet sich im Wesen nicht vom Kaufen und Verkaufen. Was Haldor Haesler als symbolischen Tausch definiert und ich bis jetzt Austausch genannt habe, sollte, meiner Meinung nach, die Grundlage der Tauschringe sein. Nicht der materielle Wert, sondern "die Botschaft" ist für mich wichtig.

Die Erfahrung der Tauschringe ist bis jetzt ausschließlich als ökonomisch begründet gesehen worden, nicht nur in der fernen, sondern auch in der jüngsten Vergangenheit (LETS). Ich möchte nur ein Stückchen weiter denken und ausprobieren. Weil ich diese Prägung der TR als eine Notlösung in besonders schwierigen wirtschaftlichen Situationen (und nichts mehr) betrachte, versuche ich eine andere Basis zu definieren, die nicht kontingent ist oder wäre.

Ich sehe die Gestaltung der "Wirtschaft" als eine Schlussfolgerung des politisch/sozialen Systems, und nicht umgekehrt. Aus diesem Standpunkt betrachtet, haben Modelle, die nur auf wirtschaftliche Veränderungen zielen, keine Erfolgchancen, wenn das politische System nicht angetastet oder mindestens in Frage gestellt wird.

Meine These

Ich habe mehrmals betont, dass ich keineswegs den Anspruch habe, das Ei des Kolumbus erfunden zu haben. Angeregt von verschiedenen Publikationen, habe ich angefangen, die Kategorien Geld und Zeit aus einer anderen Perspektive als die bisher übliche zu betrachten, und dabei konnte ich eine Erweiterung „meines“ Spektrums erfahren. Ob es ratsam sei, dies anzustreben, hängt von intellektuellen Modellen ab. Diejenigen, die meinen, dass einmal aufgestellte Thesen nicht revidierbar sind und nicht angetastet werden sollten, weil dies nur Chaos und Unsicherheit bringt, scheuen natürlich jede in Frage Stellung. Aber, wenn man versucht, sich vom Dogmatismus und Fundamentalismus etwas zu lösen, wird man m. E. merken, dass jede Debatte nützlich und notwendig ist.

Wenn man das Geld als „neutrales“ Tauschmittel betrachtet, realisiert man, dass es sich nicht um eine ökonomische, sondern um eine sozial/politische Gegenüberstellung handelt. Daraus folgt, dass sich über Geld/Zeit zu streiten eine Missachtung der realen Problematik mit sich zieht. Wenn man die Zeit als individuellen Besitz ansieht, springt die Vermischung ins Auge, weil dann die unerlässliche Unterscheidung, um vom Alternativmodell reden zu können, nicht mehr vorhanden ist.

Um einen anderen Rahmen zu schaffen, braucht man Instrumente, die sich eindeutig unterscheiden. Die Zeit halte ich für sehr geeignet, aber nur, wenn man sie anders definiert. Die Zeit ist NICHT NUR persönlicher, individueller Besitz, sondern unbestreitbar auch ein gemeinsamer. Infolge dieser zwei (in sich gegensätzlichen aber gleichzeitig sich wunderbar ergänzenden) Eigenschaften, ist die Zeit das beste Mittel, um als Brücke zu dienen. Jede Sekunde jedes einzelnen Lebens ist die gleiche Sekunde des Lebens von der restlichen Menschheit. Diese unlösliche Bindung aller Menschen untereinander, lässt uns auch den „Wert“ der Zeit erkennen. Man kann sie nicht auf herkömmlichen Weise quantifizieren, da die Messskala keinen Wert in sich abbildet; das Einzige „messbare“ ist die Qualität (die als solche nicht messbar ist, weil per Definition absolut subjektiv ist). Worin besteht sie? Im Austausch; der Mehrwert der Zeit ist in der Interkommunikation und Interaktion zu sehen, wenn zwei (oder mehrere) Menschen sie zusammen verbringen. Ich höre schon den Schrei; was? Soll es keine Rolle spielen, ob jemand sich in dieser gemeinsamen Zeit abrackert, fleißig ist (nach der Protestantischen Ethik) und ein anderer auf der faulen Haut liegt? Wo ist die Gerechtigkeit?

Ich halte sie für eine Bewertungsfrage. Wenn man nicht die materiellen Aktivitäten, sondern einen umfassenden Gewinn (der alle möglichen Aspekte beinhaltet) fokussiert, dann macht es keinen Unterschied. Jede Tauschaktion ist ein vollendeter Tausch in sich, weil eine Leistung mit gleichzeitiger Gegenleistung stattgefunden hat. Wenn es den meisten an Bewusstsein darüber fehlt, heißt das für mich nicht, dass es nicht lohnenswert wäre, über einen anderen Blickwinkel nachzudenken.

Von dieser Aussichtsplattform beobachtet, verliert die Kontoführung jede Bedeutung.

Mit „Scheuklappen“ durchleuchtet, tut sich ein Widerspruch zwischen dieser Überzeugung und der Akzeptanz der geltenden Verrechnungsmodelle (s. Positionspapier der Berliner Tauschringe)² auf, aber nur oberflächlich.

² Selbstverständnis der Berliner Tauschringe

In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit und öffentlicher Finanznot hat sich herausgestellt, dass die Tauschringgemeinschaften solide Möglichkeiten bieten, die Lebensqualität ihrer Mitglieder zu verbessern.

Man kann sehr wohl die Buchhaltung der VE-Konten akzeptieren, wenn man sie als Mittel und nicht als Ziel auffasst. Während der Zeit, in der man sich solcher Hilfsmittel bedient, wo besteht die Inkompatibilität mit den Überlegung über ihren Sinn und Notwendigkeit?

Dieser ist ein anderer wichtiger Punkt, den ich gerne diskutieren möchte, und hoffe, dass zahlreiche Teilnehmer ohne Vorurteile und Grabenmentalität mitdiskutieren werden.

Die Berliner Tauschringe verstehen sich als unabhängige Selbsthilfeeinrichtungen zur Entwicklung der erweiterten Nachbarschaftshilfe und der sozialen Ökonomie.

Berliner Tauschringe verfolgen gleichermaßen soziale und wirtschaftliche Zielstellungen – sind aber weder soziale Einrichtungen im traditionellen Sinne noch beabsichtigen sie, ein neues wirtschaftliches Modell oder „Ersatzwährungen“ zu kreieren.

Die jeweiligen Tauschgemeinschaften stehen allen BürgerInnen – nicht nur bestimmten Zielgruppen – in den jeweiligen städtischen Quartieren offen.

1. Neue Arbeits- und Austauschformen werden erprobt

Die Mitglieder in den Berliner Tauschringen leisten freiwillige Tätigkeiten für andere Mitbürger – „Bürgerarbeit“ – ohne Geld, aber nicht unentgeltlich, nicht ehrenamtlich und nicht umsonst!

Die Tätigkeiten der Tauschringmitglieder werden wechselseitig verrechnet.

Die Verrechnungseinheiten sind i.d.R. als Äquivalent zur Zeiteinheit festgelegt: Z.B. werden im Kreuzberger Tauschring 20 „Kreuzer“ für eine Stunde verausgabte Lebens(arbeits)zeit verrechnet; im Tauschring Marzahn entsprechen 10 „Marzehner“ einer Lebensarbeitsstunde. – Dieses Bewertungsprinzip der Arbeitstätigkeiten hebt bewusst die auf den allgemeinen Arbeitsmärkten existierenden Unterschiede zwischen einfachen und „qualifizierten“ Tätigkeiten, „produktiver“ Arbeit und reproduktiven Tätigkeiten, Männer-/Frauen-, Hand-/Kopfarbeit usw. auf. Das Tauschringprinzip verfolgt auf diese Art und Weise die Herstellung einer Balance zwischen Geben und Nehmen – es gibt keine Verlierer, alle können nur gewinnen. Verschenken ist in Berliner Tauschringen erlaubt!

2. Der Mensch steht im Mittelpunkt

Tauschringmitglieder in Berlin praktizieren fairen und gleichberechtigten Umgang, keine verordnete soziale Verantwortung; es gibt keinen Tauschzwang und keinen Leistungsdruck!

Die Leistungen sollen in erster Linie dem Leistungserbringer und dem Leistungsnehmer Freude bereiten und gegenseitigen Nutzen erbringen.

Die Vielfältigkeit der Wünsche, Bedürfnisse und Fähigkeiten der Tauschringteilnehmer erfordern aber vielfältige Kommunikationsformen; i.d.R. müssen Absprachen zwischen den Tauschpartnern erlernt und gepflegt werden. Dafür trägt nicht nur jeder Einzelne, sondern die gesamte Tauschgemeinschaft die Verantwortung.

Durch die sozialen Wechselwirkungen werden das Selbstwertgefühl, die Fantasie und Kreativität der Tauschteilnehmer gefördert.

3. Umdenken und Verhaltensänderungen

Die Neubewertung von Arbeit und Leistung fördern das Umdenken und neue Verhaltensweisen: Nicht Konkurrenz, Spezialistentum und Leistungsdenken, sondern Kooperation und der Einsatz sozialer Kompetenzen sind gefragt.

Erfahrbar wird, dass weder die einseitige Anhäufung von Guthaben (Sparen) noch das einseitige Nehmen von Leistungen nützlich ist, sondern eine Balance zwischen Geben und Nehmen für alle von Vorteil ist.

Erfahrbar wird auch, dass es für alle nützlich ist, wenn jeder seine vielfältigen Talente und nicht nur einseitig fixierte (berufliche) Fähigkeiten in den Tauschringpool einbringt.

4. Stellung und Zusammenarbeit im Gemeinwesen

Die Berliner Tauschringe sind lokal, wohnortnah organisiert. Angestrebt wird eine möglichst flächendeckende Verbreitung der Tauschringe. Als sinnvoll werden eher viele kleine Tauschringe als wenige Große angesehen. Die Zusammenarbeit zwischen den Berliner Tauschringen ist nicht an der Organisation eines unmittelbaren überregionalen Tauschs orientiert, sondern am Erfahrungsaustausch und an der Verbreitung der Tauschringidee durch vielfältige Projektideen.

Die Berliner Tauschringe verstehen sich als Projekte zur Entwicklung der Gemeinwesen im Sinne einer Sozialen Stadt, d.h. der Entwicklung der Beziehungen der Menschen untereinander

- als Beziehungen gegenseitiger Hilfe und Unterstützung zum wechselseitigen Vorteil – statt Übervorteilungsversuche, die Gewinner und Verlierer erzeugt;
- als Beziehungen der wechselseitigen Anerkennung der Persönlichkeiten mit allen Fähigkeiten – statt bloße Bezahlung der Arbeitskraft und vorgegebener Leistungsziele oder „Aushalten“ nicht verwertbarer Sozialfähle;
- als Beziehungen sozialer Integration und Kommunikation – statt Ausgrenzung und sozialer Isolation.

In diesem Sinne beabsichtigen viele Berliner Tauschringe weitere Gemeinwesenprojekte zu initiieren, die auf dem Prinzip des gegenseitigen Vorteils beruhen und dem Ziel des sozialen Zusammenhalts dienen.

Die Berliner Tauschringe erstreben auch mit den Kommunen (der politischen Verwaltung und anderen kommunalen Einrichtungen) eine gute Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil. Für eine gute Zusammenarbeit ist die gegenseitige

Achtung der jeweiligen Struktur, Eigenständigkeit und des Selbstverständnisses des anderen Voraussetzung. Durch Vereinbarung ist auch ein Leistungsaustausch auf geldloser Verrechnungsbasis möglich.

Die Berliner Tauschringe verstehen sich als Teil einer weltweit existierenden neuen sozialen Bewegung der Erprobung und Entwicklung neuer gerechter Formen ökonomischen Handelns – auf lokaler, regionaler, nationaler und transnationaler Ebene.